

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 49

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Vom Mut zur eigenen Meinung

«Männer haben nicht gerne, wenn Frauen anderer Meinung sind als sie. Wenn du nicht lernst zu sagen, «Du hast ja so recht», wirst du nie heiraten.» So ermahnte man die jungen Mädchen im letzten Jahrhundert und noch zur Zeit der Jahrhundertwende. Man verlangte damit nicht geradezu, daß sie sich keine eigene Meinung bilden dürften, aber – sofern es eine abweichende war, mußten sie sie für sich behalten. Sie durften sie nicht äußern. Bei Strafe ewigen Zölibates.

Die Queen Victoria erklärte einmal, man sollte Lady Salisbury, eine der aktivsten Vorkämpferinnen für die Frauenrechte, öffentlich auspeitschen, weil sie die Frauen zur Eigenwilligkeit aufhetze. Die gute Königin Victoria war zwar selber in höchstem Maße eigenwillig. Aber bei einer Königin ist das natürlich etwas anderes.

Unterdessen ist ziemlich viel Wasser unter den Brücken der Welt durchgeflossen, aber es ist auch heute noch viel schwerer für Frauen als für Männer, auf irgendeinem Gebiete des privaten oder öffentlichen Lebens, zu einer Ueberzeugung zu stehen, die nicht von unserer engeren oder weiteren Umgebung geteilt wird. Wir alle haben wohl schon Situationen erlebt, wo unser Stillschweigen ganz selbstverständlich als Zustimmung ausgelegt würde. Wir haben um des lieben Friedens willen geschwiegen, damit «die Kirche im Dorf bleibe».

Manchmal haben wir uns wegen unseres Stillschweigens damit getröstet, daß unser Protest ja doch nichts genützt hätte. Und manchmal haben wir uns unseres Mangels an Mut geschämt, denn wie kann man je wissen, ob ein Protest wirklich nutzlos ist? Vielleicht hätte er dem einen oder andern der Anwesenden doch Stoff zum Nachdenken gegeben.

Freilich sind Leute, die stolz darauf sind, daß sie unter allen Umständen und jederzeit sagen, was sie denken, nicht immer gar so bewundernswert. Wir alle kennen solche, und wir fürchten sie mit Recht. Denn einmal vertreten sie ganz und gar nicht immer ihre eigene, getreulich und gutüberlegte Meinung, sondern sehr oft eine aus zweiter Hand. Oder aber sie äußern zwar vielleicht eine eigene Meinung, aber nicht so sehr, weil sie ihnen am Herzen liegt, und weil es sie treibt, sich dazu zu bekennen, als vielmehr aus Oppositionslust und Rechthaberei, ohne Rücksicht darauf, daß sie zu diesem relativ billigen Preise vielleicht weniger ihr eigenes Wohlergehen, als vielmehr das ihrer Familie oder ihrer Freunde aufs Spiel setzen. Dies kommt alles sowohl bei Männern wie bei Frauen etwa vor.

Wenn wir aber von etwas tief und aufrichtig überzeugt sind, und wenn diese Meinung wirklich die unsere ist, dann sollten wir im Interesse unserer seelischen Hygiene unsere Bedenken über Bord werfen und den Mut haben, genau das zu sagen, was wir denken, ob wir nun allein damit dastehen oder nicht. Uebrigens: es ist ein Gradmesser für Intelligenz und Persönlichkeit eines Mannes, ob er gelegentlich von seiten einer Frau eine wohlüberlegte und ehrlich empfundene – abweichende Meinung erträgt oder nicht.

Bethli

Liebes Bethli!

Ich glaube, wir Frauen sind doch als höhere Wesen zu betrachten, besonders wenn man nach unseren kulturellen Bedürfnissen urteilt. Das hat mir kürzlich ein Mann bestätigt.

Hast Du schon vom bekannten, berühmten Martinimahl gehört? Es wird in unserer Stadt jedes Jahr durchgeführt, arrangiert vom Automobil-Club. Die Preise für diesen Anlaß sind entsprechend hoch, für das, was geboten wird, anscheinend aber nicht übersetzt.

Ich muß aber erwähnen, daß bei diesem Fest die Männer ausschließlich unter sich sind – nur an der Garderobe, für die Bedienung und für die Produktionen sind Frauen zugelassen. Neben den kulinarischen Freuden wird mancherlei an Unterhaltung geboten: ein Ballett, zweideutige Witze und eindeutige Sketchs. Gegen das Ballett habe ich wirklich nichts einzuwenden – eine gewisse Großzügigkeit kann man mir also nicht absprechen. Die übrigen Darbietungen fand aber sogar

mein Mann etwas zu «stark», und dann sind sie es wirklich, das kannst du mir glauben. Der gleiche Club arrangiert aber auch ein Martinimahl für Frauen, es findet kurz nachher statt. Ich habe mich schon oft gefragt, was den Frauen wohl parallel geboten wird. Nun wurde ich aufgeklärt! Der Mann einer Freundin sondierte kürzlich bei meinem, um einen Partner für dieses Männerfest zu finden. Netterweise forderte er uns Frauen auf, uns für das Martinimahl der Damen anzumelden, damit wir nicht so leer ausgehen. Auf meine Frage nach dem Programm nahm ich, daß klassische Musik gespielt werde. Allerdings konnte ich nicht ausfindig machen, ob als Tafelmusik zur Martinigans, oder ob wir vor oder nach den kulinarischen Genüssen *unserem* Hobby, eben der klassischen Musik, frönen dürfen. Ich liebe übrigens klassische Musik.

Wenn das stimmt mit diesem Programm, muß ich dem Direktor dieser Organisation doch einmal zu seiner ausgezeichneten Menschenkenntnis gratulieren.

CB

So in Zürich geschehen ...

Im Zürcher Niederdorf begegneten sich vor ein paar Tagen nachts zwei Betrunkene und blieben voreinander stehen. Der eine still, steif und die Hände in den Hosentaschen. Der andere schwankend, schwatzend, zog aus der Manteltasche einen zerrissenen, roten spitzengarnierten Damenunterrock. Diesen faltete er sorgsam auseinander, hielt ihn mit beiden Händen zwischen sich und den Stillen und begann jenen wie ein Stierkämpfer zu umtanzen. Doch der Stille blieb bocksteif stehen und ließ sich durch tausend Auf- und Anrufe nicht aufreizen.

Da knüllte der Muntere den Damenunterrock wieder zusammen, und während er ihn in die Manteltasche zurückbeförderte, fragte er den Stillen: «Bisch än Zürcher?» «Ja!» sagte der, worauf der Muntere antwortete: «Ich eben au!» und gesenkten Hauptes davon schwankte.

MLL

Nichtexistent

Letzthin fuhr ich von Paris nach Zürich; ordentlich, in korrektem Tailleur, wie es sich geziemt, verbrachte ich die ganze Nacht unbequem steif, aber comme il faut in meiner Banckecke – und gedachte lächelnd einer anderen Rückkehr aus Paris vor nun bald zehn Jahren. Damals war ich, achtzehnjährig, einen Monat vor der Küste der Bretagne herumgesegelt und dementsprechend verwildert.

In verblichenen Hosen, altem Pullover, mit dem großen orangeroten Matrosensack als



Ich sollte mir das Rauchen
abgewöhnen aber wie?
Das ist ganz einfach: nehmen Sie

NICOSOLVENS



die ärztlich empfohlene Nikotinentziehungskur. Mit Nicosolvens werden Sie mühe los Nichtraucher oder können Ihren Zigarettenkonsum auf ein vernünftiges Maß reduzieren.

Kurpackung Fr. 19.– in allen Apoth. Aufklärende Schriften unverbindlich durch die Medicalia, Casima / Tessin.

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.90

Für Ihre Gesundheit vor jedem Essen ein Gläschen Biotta aus frischem Gemüse biologisch laktfermentiert

Biotta - Säfte

Gemüsebau AG, Tägerwilen

Campbell-Maurane

Vornehme Eleganz

tadeloser Sitz, begeisternde mattschimmernde Modefarben, unbedingte Verlässlichkeit, dies sind die wesentlichen Eigenschaften der

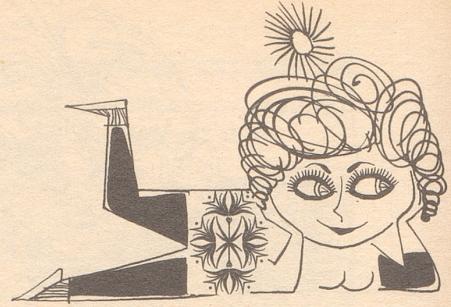
Idewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE

mit oder ohne Naht

J. DÖRSTLER & CO. A.G., WETZIKON-ZÜRICH

einziges Gepäck und genau 77 Rappen plus Retourbillett im Portemonnaie fuhr ich damals mit demselben Zug am Samstagabend heimwärts, um die Arbeit am Montagmorgen in Zürich anzutreten. Eine neue Stelle war es übrigens. Kurz nach der Abfahrt des Schnellzuges entdeckte ich das Fehlen meines Passes, der noch auf dem Tisch in Paris lag. Der Zug fuhr unaufhaltsam, Telephon gab es nicht darin, und ich hatte ja auch weder Zeit noch Geld, um die Ankunft meines Passes abzuwarten. Fieberhaft überlegte ich, keine Lösung fiel mir ein und – der Zug fuhr unaufhaltsam.

Zuletzt kletterte ich todmüde ins Gepäcknetz, dort oben reist es sich nämlich sehr bequem, um weiter zu überlegen, und schlief darüber tief ein. Insgesamt hoffte ich, man werde mich da oben übersehen. Doch unsanft erwachte ich und es war wie ein schlimmer Traum, ein französischer Zöllner rüttelte an meinem Bein: Passeport s.v.p.! Ich stieg hinunter und sagte, ich hätte keinen, nein, nichts, auch kein papier d'identité, überhaupt nichts Schriftliches. Zuerst verschlug es dem Mann die Sprache, aber sofort kam sie wieder und er überschüttete mich mit einem Redeschwall ohne Ende. Ich verstand nur immer wieder: « – mais vous n'existe pas, Mademoiselle, vous n'êtes rien, rien du tout. » Diese gruselige Tatsache kam mir gelegen und ich schlug ihm vor, mich dementsprechend als nichtexistierend zu behandeln – zu übersehen. Non, das war regelwidrig, nichtexistierende Personen gehen nicht über die Grenze und ich hatte nun sofort auszusteigen. Ich machte ihn auf den Stand meiner Finanzen und den sehr dringenden Arbeitsbeginn aufmerksam und sagte, nur Gewalt könne mich aus diesem Zug herausbringen. Und so ungalant war er nun auch nicht. Er verschwand und erschien wieder mit Verstärkung und dem Schweizer Zöllner. Die Sache amüsierte mich gar nicht. Der Schweizer nun sprach mich «zürichdeutsch» an, forderte mich dann auf, zu «baslere» und «bärnere», fragte, wo der Chreis Cheib in Zürich sei und zeigte sich schließlich bereit, mich einreisen zu lassen. Dem Franzosen war es auch recht, und da er mich nach all der Aufregung doch nicht sang- und klanglos abfertigen konnte, verlangte er mit



ernster Miene einen Kuß auf seine linke Backe – als Beweis meiner Existenz denke ich –, den er alsgleich erhielt, zur Freude der Mitreisenden, und bald darauf ratterte ich heimwärts.

Diesmal habe ich den Paß in der Handtasche, alles stimmt, ist in Ordnung; den Kuß, nun den Kuß behalte ich jetzt bis Zürich, wo mein Liebster am Bahnhof steht.

N. T.

In Interlaken gehört

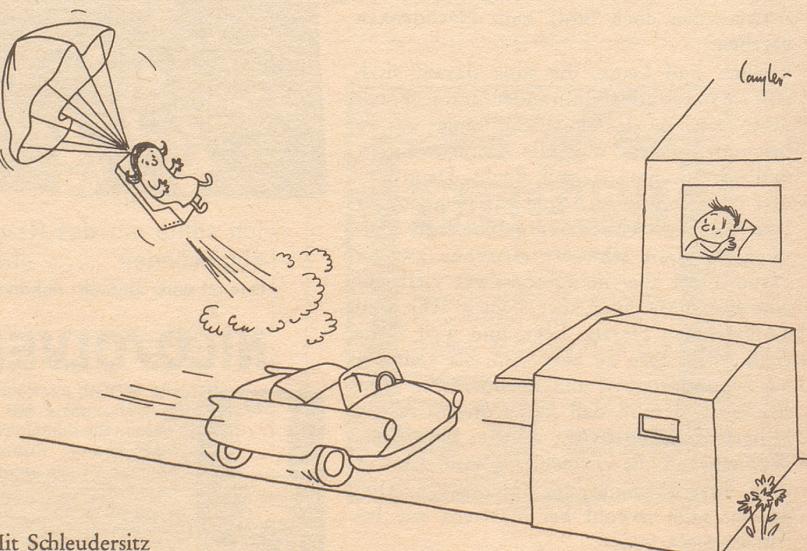
Ein junges französisches Ehepaar, offensichtlich auf einer Ferienreise durch die Schweiz, steht vor dem rot-schwarzen Plakat, das seit einiger Zeit unsere Straßen und Plätze schmückt und das zwei sich grüßende Herren darstellt mit der Überschrift: «Achte den andern.»

«Qu'est-ce que celà veut dire?» (was heißt das?) fragt die Ehefrau ihren sprachenkundigen Gatten, der schlagfertig antwortet: «Cela veut dire: Achetez des chapeaux» (kauft Hüte).

RG

Die Baslerbürgerinnen an der Urne

Die Baslerbürgerinnen haben am 12. November dieses Jahres zum ersten Male an den Bürgerratswahlen teilgenommen, sowohl als Wählerinnen wie als Kandidatinnen. Das Resultat war überraschend: 13 Frauen wurden gewählt, neben 37 männlichen Bürgerräten. Für viele der neuen Rätinnen bedeutet das Amt zunächst noch einen Lehrblätz, – aber die Männer haben ja auch einmal vorne anfangen müssen, und der gute Wille ist bestimmt bei all diesen Frauen vorhanden, sich



Mit Schleudersitz

DIE FRAU VON HEUTE

möglichst rasch in die parlamentarischen Sitten und Gebräuche einzuarbeiten.

Der Erdutsch, den die Gegner prophezeiten, ist keineswegs eingetreten (auch in der welschen Schweiz war das ja nicht der Fall). Im Gegenteil, die Traditionen wurden brav und ordentlich gewahrt. Sowohl die evangelische wie die katholische Partei haben Sitze gewonnen. Nach rechts und links hat das Pendel nicht groß ausgeschlagen.

Von den 40000 Bürgerinnen haben sich 21300 an die Urne bemüht, also immerhin 52 %. Wir haben schon sehr viel bescheidene Beteiligungen erlebt.

Von der freien Liste wurde stark Gebrauch gemacht, ebenso vom Panaschieren, ein Beweis, daß die Frauen sich auch in Parteidingen einen freien Kopf bewahren, – selbst wenn dadurch für das Wahlbüro eine erhebliche Mehrarbeit entstand, die ja die Stimmzählerinnen auch mithelfen zu bewältigen. Daß es keine ungültigen Listen gab, ist der recht gewissenhaften, vorgängigen Aufklärung zu verdanken.

Auch auf die Männer hat die Beteiligung der Frauen an den Wahlen stimulierend gewirkt. Die Beteiligung war erheblich lebhafter als bei den letzten Wahlen, 1957.

Also: Stimm- und wahlberechtigte Frauen sind offenbar keine so schreckliche Gefahr, wie von den Gegnern immer wieder behauptet wird.

Wir gratulieren den neugewählten Baslerinnen zum neuen Amt – und zu den Männern ihrer Bürgergemeinde, die sie für würdig erachten, an ihrer Seite mitzuarbeiten! B.

Marlene Dietrich und die Männer

In einer amerikanischen Zeitschrift erklärte Marlene Dietrich, ein am Schüttstein stehender Mann mit umgebundener Schürze sei ein höchst armseliger Anblick.

Vieelleicht gibt es trotzdem noch ein paar Schweizer Ehemänner, die das Risiko auf sich nehmen, ihrer Frau zuliebe den Augen der schönen Marlene einen armseligen Anblick zu bieten. fis

Gruß aus Bern

In ein exquisites Restaurant der Stadt Bern lud mich mein Gatte zum Nachtessen ein und bestellte an Hand der Karte eine Flasche «Liebfrauenmilch», den herrlichen Rheinwein.

Unheimliche Ruhe folgte der Bestellung. Die holde Maid senkte verschämt den Blick, wurde hochrot bis unter den Haarsatz und stammelte leise: «Excusez, Frauenmilch servieren wir nicht.» RK

Liebes Bethli!

Mein Sohn Michi, 7 1/2 Jahre und eifriger Nebelspalterleser, erzählte uns einen selber erfundenen Witz von einem Manne, der ein Porträt aufhängen wollte, das aber auf ihn herunterfiel, worauf der Mann auf dem Bild eine Beule hatte. Später machte Michi eine Zeichnung seines Witzes und bat mich dringend, sie dem Nebelspalter zu schicken.

Käthi

Michis Zeichnungen eignen sich leider nicht zur Reproduktion, aber die Idee ist apart, besonders bei einem Bübchen, das Wildes' «Dorian Gray» sicher noch nicht kennt. B.

Kleinigkeiten

Ein älterer Patient klagt seinem Arzt über heftige Schmerzen im linken Bein, und der Arzt sagt, was halt die meisten Ärzte in solchen Fällen sagen, nämlich so Säckchen wie Arthritis und Arthrosen kämen halt mit zunehmendem Alter an den Menschen heran. «Das kann nicht stimmen, Herr Doktor», protestiert der Patient energisch. «Mein rechtes Bein ist genau so alt, wie das linke, und es tut mir nie weh.»

Ein Kanadier hat eine drehbare Gabel erfunden, die dem Spaghettiesser das Wickeln und Winden der langen Dinger erheblich erleichtern soll. Und ich denke an die Italiener, die, bis zum kleinsten Binggis, das Spaghettiessen so wunderbar und ohne alle Spezialmechanismen verstehen.

A propos Erfindungen: Die Wissenschaft ist drauf und dran, eine Pille zu vervollkommen, die die Vergesslichkeit kuriert. Wäre das ein Segen!

In einer Mädchenschule in Long Island, N.Y., hängt ein Plakat an der Wand: Jackie Kennedy würde niemals Papierfetzen einfach auf den Boden werfen!

Das Orchester in Carnegie-Hall spielte eine ungeheuer moderne Sache, unter Verwendung von Sirenen, Trillerpfeifen, sehr viel Pauken, Trommeln und Trompeten usw. Der Lärm war ohrenbetäubend und das Publikum erschlagen. Auf einmal hob ein alter, etwas invalider Herr seinen Stock, an den er ein weißes Taschentuch gebunden hatte, als Zeichen der Kapitulation.

Eine Dame hält das Fräulein an der Kinokasse ungebührlich auf. Sie will alles über den Film wissen, wer alles mitmache und ob er farbig sei, und was da überhaupt geschehe und ob er den Eintritt wert sei. Das Fräulein gibt nach Kräften Auskunft. Sie sagt, es sei die Geschichte eines Arztes. «Für 3 Franken 50?» fragt die Dame. «Ist es dann wenigstens ein Spezialist?»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.

Der SOLIS-Tellerwärmer



erlaubt Ihnen, die mit Sorgfalt zubereiteten Speisen kunstgerecht auf warmen Tellern zu servieren. Der **SOLIS-Tellerwärmer** gehört zur gepflegten Tafel des modernen Haushaltes.

Fr. 49.-

im Fachgeschäft

Solis

Sehr verehrte Dame!
Auf diese Etikette,



eingenäht in Ihr schönstes Mass-Kleid,
werden Sie stolz sein.
tricotnit-Jerseystoffe sind in guten
Fachgeschäften erhältlich.

Nur engros:
TRICOT-STOFF AG, Reinach/Aargau

